

# DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 27.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Biliengasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

**Kollegen! Versäumt nicht Eure Pflicht am 16. Juni! Gilt an die Urnen und haltet Abrechnung mit unseren reaktionären Feinden!**

## Aufruf.

Wohlauf zum Kampf, Ihr freien Männerscharen!  
Auf rüftet Euch zu einer ersten Schlacht.  
Jetzt gilt es, jenen heimzuzahlen,  
Die uns verraten haben und veracht't!

Nun liegt's an Euch, Ihr Männer von der Arbeit,  
Die Ihr Euch schinden müßet Tag und Nacht,  
Die Ihr betrogen seid um Recht und Freiheit,  
Daß Ihr jetzt zeigt des Proletariats Macht.

Schant rückwärts auf verstoff'te Jahre!  
Was hat man Euch gegeben? was geraubt?  
Wie soll und hat man Euer Recht gewahrt?  
Wie wenig man zu sagen Euch erlaubt.

Man hat mit Zuchthaus, Kerker, Euch bedrohet,  
Wenn Ihr erkämpfen wollt Euch bess'res Brot;  
Man hat mit „Glende“ und „Mörder“ Euch belohnet  
Und wenn Ihr murrtet, gab es Büchsenkröt.

Und jetzt — wo Ihr die Macht in Händen,  
Indem Ihr Eure Stimmen gebet ab?  
Jetzt schmeichelt man und winselt ohne Ende,  
Um nach der Wahl zu öffnen Euer Grab.

Wir kämpfen nicht mit Säbel und Gewehren,  
Wir wenden unseres Geistes Waffen an.  
Wir brauchen nicht mit Lügen zu betören,  
Uns geht der Wahrheitsliebe Bild voran!

Wir fürchten nicht die düstern Zuchthausmauern,  
Wir fürchten nicht das Elend und die Not.  
Doch werden wir um keinen Schurken trauern,  
Die am Wahltage stürzen in den Kot.

Drum zögert nicht, Ihr Brüder, Ihr Enterteten  
Und schwinget hoch das Banner, purpurrot,  
Und zahlet heim den Eugens, Spahns und Vertels,  
Schwört fest dem Sozialismus Treue bis zum Tod!

D. Nachtigall.

## Der Bericht der Gewerbeinspektion in Bremen,

welcher in der Sitzung der Bürgerchaft bereits besprochen wurde, worüber wir in Nr. 22 d. Bl. berichteten, führt bezüglich der Verhältnisse in den Bäckereien folgendes an: „Die Klagen über Lehrlingsmangel im Bäckereigewerbe verstimmt auch in diesem Jahre nicht und scheint die Neigung der schulentlassenen Jugend zu diesem Berufe eher ab- als zuzunehmen. Wenn also an eine Ueberfüllung der Bäckereien mit Lehrlingen nicht im entferntesten gedacht werden kann, so hat doch die Vorliebe der jungen Leute, möglichst in größeren Bäckereien zu lernen, die hiesige Weiszbäckereinnung behufs Vermeidung der in anderen Erwerbszweigen häufig beobachteten Lehrlingszüchtereie zu einer nachahmungswerten Vorschrift für ihre Mitglieder veranlaßt. Danach dürfen in keiner Bäckerei mehr als zwei Lehrlinge gehalten werden, deren Zahl sich nur dann um einen erhöhen darf, wenn einer der ersteren in der zweiten Hälfte des letzten Lehrjahres steht. Obgleich Verstöße gegen diese Bestimmung mit einer Geldstrafe von 15 M. geahndet werden, sollen es doch in einzelnen Fällen Meister verstanden haben, sich bei passender Gelegenheit dieser Einschränkung dadurch zu entziehen, daß sie ihre überzähligen Lehrlinge bis zum gegebenen Zeitpunkte als „Knechte“ beschäftigten. Summieren ver-

dient dieser Beschluß, auch in anderen Gewerben Nachahmung zu finden.“

Wenn der Gewerbeinspektor ausführt, daß „an eine Ueberfüllung der Bäckereien mit Lehrlingen auch nicht im entferntesten gedacht werden kann“, so mag er damit für die speziellen Bremischen Bäckereiverhältnisse Recht haben. Die Lehrlingszüchtereie ist in Bremen, wie in allen nordwestdeutschen Großstädten, nicht übermäßig vorhanden, weil die Arbeiterfamilien lieber ihre der Schule entwachsenen Söhne gar kein Handwerk lernen lassen, ehe sie dieselben einer solch unsicheren Zukunft entgegenführen, wie sie sich dem besitzlosen Bäckergejellen bietet. Aber den Innungsbeschluß betr. Einschränkung der Lehrlingszahl als etwas besonders nachahmenswertes hervorzuheben, liegt keinerlei Anlaß vor, denn wenn nach demselben jede der 320 bestehenden Bäckereien je zwei Lehrlinge halten würde, erlebten wir das Schauspiel, daß in Bremen über 600 Lehrlinge und wohl fast keine Gesellen beschäftigt würden, während heute 170 Lehrlinge und 380 Gesellen dort arbeiten. Wie der Bericht durchblicken läßt, hat die Weiszbäckereinnung diesen die Lehrlingszahl einschränkende Beschluß auch nur gefaßt, um die Lehrlingszüchtereie größerer Betriebe einzuschränken, um dieses Vorrecht dafür aber den kleinen Zwergebetrieben in ausgedehntem Maße zu sichern!

Ueber die Arbeitszeit und die Nichteinhaltung von Sonntagsruhe und Maximalarbeitszeit sagt der Bericht des Gewerbeinspektors:

„Wegen Fehlens der Bundesratsbekanntmachung vom 4. März 1896 ist ein Arbeitgeber vom Amtsgericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden; wegen unrichtiger Führung von amtlichen Nachweisen ein anderer zu 3 M. Die Arbeitszeit in den Bäckereien wird noch keineswegs entsprechend der Verordnung vom 4. März 1896 allgemein eingehalten. Wenn auch im Berichtsjahre Bestrafungen nicht vorgekommen sind, so schießt dies die Ueberschreitung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit nicht aus. Auf den Kalendern sind nur in den seltensten Fällen Tage mit Ueberstunden angemerkt, obwohl dieselben gemacht werden. Wahrheitgemäße Angaben darüber sind von den Meistern nicht zu erhalten und dürfen von den Gesellen ebenso wenig erwartet werden, weil durch deren Angabe veranlaßte Bestrafungen die Entlassung zur Folge haben würden, was gleichbedeutend ist damit, daß die Gesellen in Bremen Arbeit nicht mehr erhalten, weil die Stellenvermittlung durch die Bäckereinnung erfolgt. In einem Falle war die Beschäftigung eines im zweiten Lehrjahre stehenden Lehrlings von nachts 10 Uhr bis mittags 12 Uhr festgestellt worden. Das gegen den Bäckermeister eingeleitete Strafverfahren wurde eingestellt, weil ein Vergehen gegen die Bäckereiverordnung nicht nachweisbar war, denn die „Mindestruhezeit“ war eingehalten und ferner der betreffende Tag durch Streichen im Kalender nachträglich als Tag mit Ueberarbeit bezeichnet worden. Hierzu muß bemerkt werden, daß vorher am Kalender kein einziger Tag als Ueberarbeitstag gekennzeichnet war, so daß bei Beibehaltung dieser Praxis die Feststellung einer zu langen Arbeitszeit nicht weiter verfolgt werden kann, wenn der betreffende Meister den Tag im Kalender streicht. Es folgt daraus, daß eine Bestrafung wegen zu langer Arbeitszeit nur dann erreicht werden kann, wenn zum 21. Male eine Ueberschreitung der Arbeitszeit festgestellt wird, weil 20 Tage für die Ueberarbeit freigegeben sind.“

Treffender konnte der Gewerbeinspektor die traurige Berühmtheit der Bäckermeister gar nicht kennzeichnen, als dies hier in dem gesperrt gedruckten Satz geschieht! Die Meister belügen die revidierenden Beamten absichtlich und gewohnheitsmäßig über die Dauer der Arbeitszeit in ihren Betrieben und die Gesellentun dies aus Angst vor drohender Maßregelung. — Da bleibt Euch nur eines übrig, Ihr Bremer Kollegen! Organisiert Euch,

um diesen schmachvollen Zuständen bald ein Ende zu bereiten!

## Der Arbeitsmarkt im Bäckergewerbe im April 1903.

Mit Interesse verfolgen wir die Schwankungen des Arbeitsmarktes, die, nachdem die Berichterstattung seitens der Arbeitsnachweise usw. durch das Kaiserliche Statistische Amt geregelt ist, ein ziemlich zuverlässiges Bild über die Lage im allgemeinen und in den einzelnen Berufsgruppen geben und uns dadurch eine Uebersicht gestatten, welche für verschiedenste Zwecke von großem Nutzen ist.

Der Monat April zeigt das Frühjahrsgedräge, wie es jedes Jahr gewöhnlich ist. Die Berichte der Arbeitsnachweise zeigen überall eine Zunahme des Andranges der Arbeitssuchenden, sowie eine günstigere Gestaltung der Arbeitsangebote. Im allgemeinen erscheint die allgemeine Lage jedoch weniger günstig als im Vormonat. Auch zeigt sich immer dasselbe Bild: junge, „billige“ Arbeitskräfte werden von allen Seiten verlangt, ältere dagegen liegen in Masse auf der Landstraße und können schwer oder überhaupt keine Arbeit bekommen.

Wenn zahlreiche Arbeitsnachweise in ihren Berichten die Geschäftslage als „ziemlich gut“, einzelne sogar als „sehr gut“ bezeichnen und auf Grund ihrer Ziffern nachweisen, daß teilweise sogar ein „Mangel an Arbeitskräften“ hauptsächlich für „auswärtige“ Stellen vorhanden sei, so müssen wir dies entschieden bestreiten und behaupten, daß derartige Vermutungen und Beweise auf einseitiger Beobachtung beruhen.

Wenn es „was häufig der Fall“, in Orten und Bezirken mit niedrigen Lohnsätzen an den nötigen Arbeitskräften fehlt, so kann daraus doch nicht ohne weiteres auf eine gute Geschäftslage geschlossen werden, sondern es müssen die begleitenden Nebenumstände in Betracht gezogen werden. Jedenfalls hat die „Abteilung für Arbeiterstatistik“ hierauf ihr Augenmerk zu richten.

Bei der Beurteilung des Arbeitsmarktes wird dieses Moment bis jetzt wenig oder garnicht berücksichtigt, man spricht von „Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage“, von der „Abziehung Arbeitsloser nach Orten, wo Nachfrage“ usw., aber nicht davon, ob der Arbeiter für den an anderer Stelle bezahlten Lohn auch arbeiten will.

An der Berichterstattung über die Lage in den einzelnen Orten haben sich 460 Arbeitsnachweise beteiligt, von denen insgesamt 118 093 Arbeitssuchende eingetragen wurden. Stellen waren 75 179 angemeldet und besetzt wurden 60 342 Stellen.

Die Facharbeitsnachweise der Bäckereinnungen berichten von 1994 Stellenangeboten und 3257 Arbeitssuchenden; auf 100 Stellen entfallen demnach 163 Arbeitssuchende.

Die Stellenangebote und -Gesuche verteilen sich wie folgt:

Es wurden gebucht in:	Arbeits- gesuche	angebote	Auf 100 Stellen entfallen Arbeitssuchende
Königsberg, Frankfurt a. O., Breslau	400	275	145
Berlin und Potsdam	360	182	198
Hamburg und Kiel	494	270	183
Hannover und Olsersfeld	159	108	146
München und Nürnberg	597	261	228
Dresden und Leipzig	484	381	127
Stuttgart	154	118	130
Mannheim und Mainz	183	178	103
Hamburg	426	221	193

Die günstigsten Verhältnisse herrschen demnach in Mannheim, Mainz, Dresden, Leipzig und Stuttgart, während München, Hamburg und Berlin ziemlich ungünstige Ziffern aufweisen. Im Vergleich zu den Zahlen der sämtlichen Arbeitsnachweise zeigt sich bei den Bäckern dasselbe Bild:

Es wurden gebucht in	Arbeits- gesuche	angebote	Auf 100 Stellen entfallen Arbeitssuchende
Berlin und Brandenburg	3312	2017	164
Provinz:			
Sachsen, Schleswig, Hannover	322	290	111
Weßfalen und Rheinland	491	196	250
Königreich Bayern	2002	810	246
Königreich Sachsen	946	636	148
Herzogtum Hessen	106	116	91
Thüringische Staaten	13	20	65
Hamburg	741	383	193

In Hessen und den Thüringischen Staaten haben demnach unsere reisenden Kollegen am ehesten Aussicht, Beschäftigung zu finden, worauf wir dieselben besonders hinweisen wollen.

Einen ganz genauen Ueberblick geben diese Zahlen trotz der ausgebreiteten Berichterstattung noch nicht und wäre die Errichtung einer Zentralfstelle für Arbeitsnachweise, wie sie seitens des „Germania“-Verbandes geplant wird, unter anderer, unparteiischer Leitung und Verwahrung, im Interesse der Beseitigung der Mißstände im Bädereigenen nur zu begrüßen. Unter den obwaltenden Umständen aber haben wir von einer derartigen Einrichtung nichts Gutes zu erwarten.

**Standeschre in den Innungen.**

Die schöne Zeit der Verbandstage im Germanianerverband deutscher Bädermeister rückt wieder heran. Jede Spalte in den Meisternorganen ippubelt über von diesen hochwichtigen Begleiterscheinungen der Innungsheftigkeit. Lange Artikel über die herrliche Lage des Festorts gehen dem Verbandstage voraus, alle Schönheiten des Festorts werden in Wort und Bild ausgezählt, um recht viel befrängte Bädermeister dorthin zu locken. Aufforderungen erfolgen an alle Standeskollegen, um mit Rat und Tat zu diesen hochwichtigen Beschlüssen des Verbandstages beizutragen. Nicht weniger als 13 Verbandstage finden in den Monaten Juni und Juli in den einzelnen Bezirken Deutschlands statt. Die Tagesordnungen hierzu sind meist sehr reichhaltig vorgelesen, nur ist die Zeit, in der man diesen „Stoff“ bewältigen will, etwas kurz bemessen, desto mehr ist für Vergnügen übrig geblieben. Höchstens zwei Stunden für Vorstandssitzung und ganze 6 Stunden für die offizielle Tagung sind in Aussicht genommen. In die fer Zeit zwölfw und dreizehn Tagesordnungspunkte erledigen, bringt nur der Geist armer notleidender Bädermeister zuwege. Desto besser hat das Lokalomitee gearbeitet. Die Vorbereitungen zum Vergnügen sind in allen Einzelheiten durchgesehen worden, daß ja alles klapp! Begrüßungskommittee wechseln mit Festessen und Anstößen! An den nötigen Festreden über Nurratriotismus und Standeschre mangelt es niemals. Der Jungenschlag geht bedeutend besser, wenn man mitten im Vergnügen drin ist und keinen Magen zu keinem Recht kommen läßt. Ein Ergebnisselegramm wegen Anhebung des Maximalarbeitstages an den Schuppator H. Dertel, „der Mann mit der weißen Weste“ darf auch nicht fehlen. — Welcher Gegenstand zwischen den Verbandstagen der Meister und denen unserer Organisation. Drei Vergnügen und Feste, hier ernste, ruhige Arbeit zum Nutzen des Gesellenstandes und des ganzen Berufs!

Wir wollen aber das menschenfreundliche Herz und die Arbeiterfürsorge unserer Herren Meister nicht ganz vergessen! Ueberall, wo Vergnügungsvereine bestehen, findet sich der Meister mit Frau und Fräulein Tochter ein, um das Fest zu verschönern. Der Gehülfe läßt sich geerdet und geachtet auf solchen Wohlwollens. Vielleicht wird er bald durch einen Lehrling ersetzt und dann dann Betrachtungen anstellen über schon erlebte Tage! Betheils brauchte er ja nicht mehr zu gehen. Wenn er arbeitslos ist, bekommt der bedürftige arbeitslose Bädereigenen Armen in Form von Sp- und Schlafmarken. Vielleicht sollen diese S. A., die man in einer Innung bewilligt, der Organisation in Bezug auf Arbeitslosen-Unterstützung das Wasser abtragen.

Sachkundig ein großartiger Zug von Sozialpolitik und Arbeiterfürsorge! Soeben, gestern produziert man ins blaue hinein durch die treibhausmäßige Lehrstuhlwirtschaft, bloß um des Geldes willen, Bädereigenen, um ihnen dann bei langer Arbeitslosigkeit Bettelstuppen zu geben.

Nur so weiter auf diesem Gebiete, dann wird die „Standeschre“ innerhalb der Innungen am besten gewahrt werden. Die Säulenbestimmungen macht sich immer breiter, der Kleingeldverfall nimmt mehr Kräfte an, die Großbetriebe vermehren sich sowohl an Zahl wie an Größe und wir werden innerhalb der Organisation dafür sorgen, daß dieses gemeinsame Ardeite der Innungen zur Föhierung der „Standeschre“ bei unseren Arbeitskollegen hinreichend bekannt wird!

**Innungsmeisterlicher Carrismus.**

Uns allen ist ja bekannt, mit welchen Mitteln und Methoden die Bäder-Innungen die verhasste Verbandsmitglied aus der Welt schaffen wollen, besonders erklären sich die Kranke in einer Stadt über die Gesellenorganisation, wo selbstige erst angesetzt zu werden. So geht es auch in Zwickau. Am 29. April ging unser dortiges Verbandsmitglied auf den Arbeitsnachweis der Innung und frug um Arbeit nach. Der Sprechmeister behauptete denselben, Sonntag oder Samstag wiederzukommen mit dem Bemerkten, daß da Stellen frei würden. Am Sonntag ging unser Kollege wieder auf den Arbeitsnachweis. Da er aber durch andere Kollegen erzählt, daß keine Stellen zu vergeben waren, jetzt er sich in gewohnter Weise an den Tisch, wo die anderen Arbeiter saßen. Am einmal frug der Sprechmeister einen Kollegen, ob er das gesehen habe, was in der „Deutschen Vaterzeitung“ steht vom Müller. Dieser Kollege war, wahrscheinlich in angebotener Hoffbarkeit, stellte nun logisch unser Mitglied als den Einhaber dieser Notiz dar. Da man natürlich der Sprechmeister ganz anderen Hanschen. Da kam er auf den Tisch, wo die Arbeiter saßen, zugelassen und sagte: „Ne, aber es was, Sie bekommen von mir keine Arbeit mehr, und sobald ich erfahre, daß Sie irgendwo unter der Hand Arbeit bekommen, wird der Meister von mir sofort benachrichtigt, damit er weiß, was Sie für ein Kerl sind, einem Agitator brauchen wir in Zwickau nicht.“ Er hielt unserem Kollegen dann noch einen großen Ebreich, aber dieser ließ sich abholen nicht aus der Kabe bringen und gab dem Sprechmeister den guten Rat, er solle um als mit nicht das, was er im Ganzen birgt, anzufragen, das konnte ihm schließlich doch noch bitter zu sehen kommen. Doch der Sprechmeister erklärte etwas eirach, im Interesse der Meister dürfte er ihm keine Arbeit geben. Unser Kollege, nachdem er von dem Arbeitsnachweis angegeschlossen war, ging nun aus Rathhaus, sich zu beschweren, dort wurde ihm nun angetragen, das Innungsschiedsgericht anzufragen. Da man aber von einer derartigen Institution schon im Voraus weiß, was dabei herauskommt, erklärte sich unser Kollege, daß er dieses Gericht nie und nimmer benutzen wird, sondern er sei bereit, die Sache ohne Weiteres an die Spitze zu treiben. Er wolle dann lieber, die ehemalige Rettung solle ihr Urteil fällen über eine so wichtige Maßregel der Innung. Da gab man unserem Kollegen den Rat, er solle einmal zum Obermeister gehen, ich würde ihn hier noch im Ganten noch etwas erreichen. Unser Kollege brachte den Rat und ging zum Obermeister. Dort wurde er auf das freundlichste empfangen. Nachdem unser Kollege dem Herrn aber keine Sache vorgebracht hatte, legte sich die Stirn in Falten und dieser nun so arg entrüstete Mann gab im ruppigen Tone zur Antwort:

„Ich habe für Sie auch keine Arbeit, mich geht das gar nichts an, da müssen Sie zu Geißel gehen“ und fort ging es im Hurrah. Der Obermeister schimpfte an seiner Lüre, bis unser Kollege seinen Rücken entwandten war. Am anderen Tag ging nun unser Kollege zu Herrn Geißel. Dieser Herr erklärte ihm, er wisse von der ganzen Sache nichts und bestellte nur unsern so Geßelten zum Nachmittag auf den Arbeitsnachweis. Dort wollte erst der Sprechmeister behaupten, daß sich unser Kollege noch gar nicht um Arbeit beworben habe. Als man ihm aber das genügend nachgewiesen hatte, erklärte der Sprechmeister, „Nun, Arbeit können Sie erhalten, wenn Sie ein Meister haben will, aber sagen muß ich es ihm, was Sie für ein Kerl sind.“ Als denn wurden natürlich wie immer, die alten Märchen von „Gesellen glücklich machen“ und „Meister werden“ vorgetragen. Natürlich auch unser Kollege blieb eine Antwort nicht schuldig. Aus diesen Schilderungen sehen unsere Kollegen und das konsumierende Publikum, mit welchen erbarmlichen Mitteln man unsere Organisation im Keime erstickt will. Obwohl eine solche Maßregel gesetzwidrig ist, läßt sich doch insoweit dessen, daß kein Kollege von uns Einbild hat, in diesen Innungs-Eintrichtungen (Arbeitsnachweis) schwer etwas erreichen. Unsern Kollegen ist allerdings jetzt jede Gelegenheit genommen, Arbeit zu erhalten. Wir appellieren an die Arbeiterchaft von Zwickau und Umgegend, daß sie ihren Einfluß auf die hinerbrannten Krauter dahingehend ausübt, daß die Organisation der Bäder in Zwickau ihren Führer behält. In die Zwickauer Bädereigenen aber richten wir die Worte, sich nicht einschüchtern zu lassen durch solche Vorkommnisse, sondern immer neue Kämpfer werben für den Verband. Und daß es Zeit wird in Zwickau, daß unsere Organisation erstarkte, wird wohl niemand bezweifeln wollen. Die Innehaltung von Maximalarbeitsstag und Sonntagsruhe sind in vielen Ruden böhmische Dörfer. Nun Kollegen, auf, vorwärts im Kampfe gegen die Unterdrücker und Ausbeuter, denn wird auch bald die Zeit kommen, daß die Zwickauer Bädereigenen den Herrn vom Pottrog die richtige Antwort auf ihre Gemeinheiten geben können!

**Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.**

Hamburg. Der 7. Juni (Sonntag) sollte dazu dienen, um endlich einmal den Anmel in der Mitgliedschaft Hamburg zu entwirren. Vormittags traten bei Horn, Hohe Bleichen, die Vertreter des Zentralverbandes mit dem Vorstande der Mitgliedschaft und der sogenannten Neuerkommmission der Grobbäderektion zu einer Sitzung zusammen unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Allmann. Zunächst erörterte Allmann die Beschlüsse des Verbandstages in der Angelegenheit der Hamburger Grobbäderektion, dabei betonend, daß es heute gelingen soll, die von den Delegierten des Verbandstages gewünschte Einigung in der Mitgliedschaft Hamburg zu erzielen. Vor allem sei vom Verbandstag der Neuerkommmission der Grobbäderektion die Pflicht auferlegt, die von ihr in einer an die Mitgliedschaft des Verbandes verschickten Flugchrift, betitelt: „Protest gegen Willkür und Bergemattigung“ aufgestellten Behauptungen, Anschuldigungen und Beleidigungen gegen den Hauptvorstand in aller Form zurückzunehmen und die Zurücknahme durch Unterschrift zu bestätigen. Der Entwurf zu einer solchen Erklärung lag in der Sitzung vor, wozu Joch und Stubbe anregten, daß es der Neuerkommmission überlassen bleiben müßte, in welcher Form sie die Erklärung abgeben wolle. Kretschmer und Allmann haben nichts dagegen einzuwenden, wenn eine andere als die vorliegende Erklärung unterschrieben wird, die aber im Grunde genommen dasselbe sagen soll. Die Erklärung wurde dann unterzeichnet. Das fehlende Mitglied der Neuerkommmission Tadel, ist abgereist und dessen Aufenthalt unbekannt; es wird daher beschlossen, dessen Unterschrift einzuholen, sobald er von einer auswärtigen Mitgliedschaft gemeldet wird. Hieran kommt Allmann zu den jetzt in Hamburg vorzunehmenden Wahlen der vier Beisitzer zum Hauptvorstand zu sprechen und schlägt vor, analog den Beschlüssen des Verbandstages, je einen Beisitzer aus der Grobbäderektion und Beisitzer aus der Mitgliedschaft Altona und einen Beisitzer aus den Mitgliedschaften Bergedorf, Harburg und Wilhelmshurg zu wählen. Dem Vorschlag wird allseitig zugestimmt und gibt hierauf Allmann bekannt, daß der Hauptvorstand zur Wahl der Beisitzer eine gemeinsame Mitgliederversammlung der beteiligten Mitgliedschaften in aller kürzester Zeit einberufen wird. Zum Schluß erklärt sich Joch für gemeinsames Ardeiten und findet es schön, wenn Hauptvorstandsmitglieder in Wirtschaften Berbüme des Verbandsvorstandes auszuwandern, wodurch die Streitigkeiten in der Mitgliedschaft Hamburg nur gelöst werden seien. Kretschmer und Allmann geißeln ebenfalls solche verwerfliche Handlungsweise und ermahnen, bei ähnlichen Fällen dem Verbandsvorsitzenden unverzüglich Meldung zu machen, welcher dann einschreiten wird, wenn über die Beschlüsse des Verbandsvorstandes kein Still-schweigen gewahrt werden kann.

Bon nachmittags 2 Uhr ab tagte bei Horn die Sektion der Grobbäderektion im unteren Saale, die Beisitzer im oberen Saale. Die Versammlung der Grobbäderektion wird von Allmann als Vertreter des Verbandsvorstandes geleitet. Nachdem Allmann den Zweck der Versammlung klargestellt, nimmt Stubbe das Wort zur Berichterstattung über die Beschlüsse des Verbandstages in Sachen der Hamburger Grobbäderektion. Er fährt aus, daß die Grobbäderektion mit den Beschlüssen des Verbandstages zufrieden sein könnten, wenn auch nicht alle ihre Wünsche erfüllt worden seien. Die Vorstandswechsel in Hamburg seien in Dresden annulliert und neue Vorstandswahlen anberaumt worden. Die Wahlen sollen nach den Normen der Parität erfolgen, jede Sektion soll ihre eigenen Vorschläge machen und diese Vorschläge sollen von den allgemeinen Mitgliederversammlungen berichtiget werden. Er behauptet, daß mehrere hundert Mark von den Grobbäderektion angebracht werden müßten, nicht zur Verbesserung der Lage der Bädereigenen, sondern zur Schlichtung der Streitigkeiten. Wichtige Anträge der Mitgliedschaft sollen, bevor sie zum Beschluß erhoben werden, in den Sektionen durchberaten werden. Lehnschlüsse der Grobbäderektion soll die Sektion allein regeln; die Beisitzer dürfen nicht hineinreden. Der Arbeitsnachweis soll weiter paritätisch verwaltet werden. Hegermann habe seinerzeit für die Verlegung bzw. Ab-zwangigung des Grobbäderektionarbeitsnachweises gesprochen und dagegen gestimmt. Die genannte Generalversammlung habe Stubbe und Grygo als Vertreter der Grobbäderektion anerkannt und ihnen in vielen Punkten recht gegeben. Er bitte die Neuerkommmission zu entlasten, wenn sie auch die Behauptungen in der Prospektüre „Protest gegen Willkür und Bergemattigung“ gegen den Hauptvorstand habe zurücknehmen müssen. Die Grobbäderektion haben ihr Recht erhalten. Nun erwache er, die Vorwürfe gegen den Hauptvorstand für

immer beiseite zu lassen. Nach kurzer unwesentlicher Debatte wird zu dem Punkt „Vorstandswahlen“ geschritten. Die Wahlen des ersten Vorsitzenden, Kassierers und des Schriftführers werden per Stimmzettel vorgenommen. Stubbe wird mit 57 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt, gegen 31 Stimmen, die auf Dreher entfallen. Sülke zum Kassierer mit 44 Stimmen, 40 Stimmen erhält Langhann; Grygo als Schriftführer mit 40 Stimmen, 21 Stimmen sind für Wöhrling. Zum zweiten Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer werden per Affirmation Schröder, Durbahn und Albrecht gewählt. Zu Kassierern werden Kluger und Harms bestimmt. Als Bohnkommission sollen Lehmann, Durbahn und Kammerau fungieren.

Die Versammlung der Weißbäder leitete Kretschmer, zweiter Verbandsvorsitzender; zum Schriftführer der Versammlung wird Wichers ernannt. Kretschmer bemerkt bei der Eröffnung, daß die Versammlung den Verbandsstagesbeschlüssen zufolge einberufen sei, um die Streitigkeiten in der Mitgliedschaft Hamburg so schnell wie möglich an dem Wege zu räumen. Den Bericht vom Verbandstag erstattet Graf. Derselbe streift sämtliche Verhandlungspunkte der Generalversammlung und bespricht eingehender die Behandlung der Hamburger Angelegenheit auf dem Verbandstage. Er ist der Meinung, daß die Baggellosigkeit und Zersplitterungsversuche in der Hamburger Mitgliedschaft durch die Annahme der bekannten Resolution entschieden beurteilt worden seien. Der von Hamburger Mitgliedern gestellte Antrag auf Verlegung des Verbandsvorstandes sei einstimmig abgelehnt worden. Der Ausschluß von Stubbe sei rückgängig gemacht und Joch in seine alten Rechte wieder eingesetzt, wenn beide ihre Beschuldigungen gegen den Verbandsvorstand als unwahr zurücknehmen. Die Genossenschaftspunkte seien zu einem vorläufig zufriedenstellenden Abschluß gelangt. Die Mitgliedschaften sind mit Zustimmung des Verbandsvorstandes ermächtigt, Streikbeiträge zu erheben und wird den Mitgliedschaften, namentlich den größeren, empfohlen, solche Beiträge zu erheben und Streikfonds anzulegen. Die Reiseunterstützung geht in Arbeitslosenunterstützung auf. Durch die Beschlüsse des Verbandstages wird in nicht allzu ferner Zeit in Hamburg ein besoldeter Ganleiter für Nordwestdeutschland angestellt werden. Nach kurzer Debatte über die Berichterstattung wird zum Punkt „Wahlen“ geschritten. Grunert wünscht, daß die Vorstandswahlen in der Mitgliedschaft nicht wieder mit den Nachtmitteln wie im Januar durchgeführt werden sollen. Darauf erklärt Kretschmer, daß die Wahlen in der Mitgliedschaft auch in Zukunft genau wie im Januar vorgenommen werden müßten d. h. die Mitgliederversammlung kann die Vorschläge der Sektionen verwirken, wenn sie es im Interesse der Organisation für notwendig hält. Daß die Mitgliederversammlung die Vorschläge der Sektion be-fähigen müße, davon sei auf dem Verbandstage keine Rede gewesen. Darauf wurden folgende Vorschläge einstimmig normiert: Wiesher als Vorsitzender, Diegner zum Kassierer und Demgensti zum Schriftführer; als Kassierern Holz und Jöhnt; Kretschmer zum Kartelldelegierten.

Nachmittags 3 Uhr traten im oberen Saale beide Sektionen zur gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung zusammen, in welcher Allmann den Vorsitz führte und sofort die Wahlen zum Vorstand der Mitgliedschaft vornehmen ließ. Ohne Gegenstimme werden die von beiden Sektionen vorgeschlagenen Personen zum Vorstand der Mitgliedschaft gewählt. Gemäß dem Vorschlag der Weißbäder werden Kretschmer und auf Vorschlag der Grobbäderektion Stubbe als Kartelldelegierte gewählt. Kretschmer macht auf das am 21. Juni stattfindende Gewerkschaftsfest aufmerksam und erjudt um vollständige Beteiligung am Festzuge. Die Billets zu den Theater Vorstellungen im Carl Schulz-Theater zu bedeutend ermäßigten Preisen sollen sich die Mitglieder rechtzeitig beschaffen. Auf Vorschlag Graf wird für die Kassierer Kollegen, die um Unterstützung nachsuchen, eine Teller Sammlung vorgenommen. Gelder für Kassel aus der Kasse zu bewilligen, wird abgelehnt, weil in Kassel planlos und ohne Genehmigung des Verbandsvorstandes in den Str: it getreten und dadurch der Gesamtverband geschädigt wurde. Für die streikenden Tapezierer in Hamburg werden 65 M Unterstützung aus der Kasse bewilligt. Zum Schluß frägt Joch an, warum der Vorstand der Mitgliedschaft das Verbandsbureau verlegt habe, ohne die Mitglieder-versammlung davon zu befragen. Darauf wird erklärt, daß das neue Bureau zu äußerst günstigen Bedingungen bezogen werden konnte, womit Joch zufriedengestellt ist. Allmann schließt die Versammlung mit dem Appell an die Mitglieder, jetzt, wo die Bahn frei ist, rege an dem Ausbau der Organisation weiter zu arbeiten und wieder den nächsten Sonntag auf kurze Zeit der Organisation zu opfern, wo es gilt, in der „Lehringhalle“ die Beisitzer zum Hauptvorstand zu wählen.

Am 3. Juni fand in München die Mitglieder-versammlung in der Rumford-Halle statt. Die Delegierten erstatteten Bericht von der Generalversammlung. Kollege Gehner schilderte ebenfalls die Vorgänge derselben in eingehender Weise. In der Diskussion sprachen sich eiltliche Kollegen gegen die Gehaltsberhöhung der Beamten aus. So lange der Verband kein Geld zu Lohnbewegungen habe, solle es auch keines für Gehaltsberhöhung geben. Die geistige Arbeit sei nicht zu schätzen. Ein Kollege ist der Ansicht, daß es sehr am Platze wäre, wenn die ersten Beamten den ortsüblichen Schieferlohn hätten, die Anderen natürlich weniger, vielleicht wie Postler. Diesen Ausführungen wurde auch von Kollegen entgegengetreten, daß hieraus wieder deutlich zu sehen sei, daß der Arbeiter selbst der windigste Arbeitgeber sei. Nach der langanhaltenden Diskussion wurde nachziehende Resolution zum Antrage gestellt: „Die heute am 3. Juni in der Rumford-Halle tagende Mitglieder-versammlung ist mit der Haltung ihrer Delegierten auf der Generalversammlung zu Dresden sowie auch mit den gefassten Beschlüssen derselben voll und ganz einverstanden. Sie bedauert aber, daß der Hauptvorstand immer noch an der Meinung festhält, daß erst dann an eine Agitation für Beschaffung der Nacharbeit gegangen werden kann, wenn erst das Post- und Logiswesen beim Arbeitgeber gänzlich abgeschafft ist.“ Die Resolution wurde gegen drei Stimmen angenommen. Nachdem noch fünf Kollegen in den Hauptaus-schluß gewählt wurden und einige Verbandsangelegenheiten erörtert waren, wurde die quibefuchte Versammlung geschlossen.

Eschöned a. d. Eise. Am Donnerstag den 14. Mai sollte hier selbst eine öffentliche Bädereigenen Versammlung stattfinden und waren hierzu die Kollegen des Ortes sowie der Umgegend durch Flugblätter eingeladen. Es war dies wohl die erste hier am Orte. Hieron bekam auch der Vorstand der hiesigen Bädereigenen-Brüderchaft Germania (Der Nachher derselben ist der Bädereigenen-Vielstühle) Kenntnis und es kam ihm die Furcht an, seine getreuen Schützlinge könnten, wenn sie zur Versammlung gehen, durch die Ausführungen des Referenten aus ihrer Loyalität auf-wachen und würde dann das „gute Einverständnis“ zwischen Meister und Gesellen dadurch leiden. Aus diesem und vielleicht noch manchem anderen gutgemeinten Grunde für

die Gesellen, sich dieser Veranlassung, folgendes Inserat in der „Schönebecker Zeitung“ zum Abdruck bringen zu lassen:

**Achtung! (Wappen) Achtung!**  
**Wädereigen-Brüderbrüder Germania.**  
 Hiermit zur Nachricht, daß die zum 14. ds. Mts. einberufene öffentliche Versammlung nicht von uns ausgingt, sondern von einem Herrn aus Magdeburg, sogenannten Volksredner. Wir bitten, hieran nicht teilzunehmen. Die gewöhnliche Zusammenkunft fällt aus.

NB. Die Herren Meister werden gebeten, ihre Gesellen darauf aufmerksam zu machen. Der Vorstand.

Wie sehr die hiesigen Gehülfen unter der Fuchtel ihrer Meister stehen, beweist, daß denn auch tatsächlich nur wenige Kollegen anwesend waren. Ein Kollege, der von einem Anderen zum Versammlungsbesuch aufgefordert wurde, erklärte diesem gegenüber ganz naiv: „Sagt Du denn das von Pietistich in der Zeitung nicht gelesen? Ich kann nicht hingehen, sonst erfährt es mein Meister, und der kündigt mich dann vielleicht!“ Der schlechte Besuch hat aber der Versammlung durchaus keinen Abbruch getan, sondern gestaltete sich diese zu einer sehr interessanten; sie wird den Anwesenden wohl in steter Erinnerung bleiben und hoffen wir bei der nächsten Versammlung auf besseren Besuch. Der Referent, Kollege Heeren, schilderte die Verhältnisse in den Wädereien aus frühesten Zeiten bis zu den heutigen; dann zog er gegen das in unserer Verweise übliche Sprechweisen arg zu Felde, was dem anwesenden Sprechmeister durchaus nicht behagte. Dieser ergriff auch zu seiner Gegenwehr das Wort, doch konnte er durchaus nichts stichhaltiges anführen, alles wurde ihm vom Referenten mit Leichtigkeit widerlegt. Es machte letzterem sichtlich Vergnügen, mit dem hiesigen Sprechmeister einmal gründlich abzurechnen. Als dieser dann aus der Patzche nicht mehr herauskommen konnte, sang er denn mit einem förmlichen Klagelied über den hiesigen Konsumverein herzufallen, der ihn nur ruiniert habe. Des Weiteren versuchte er klarzulegen, daß die Verhältnisse in Schönebeck mit denen anderer Städte nicht zu vergleichen seien, sondern daß es sich hier ganz gut arbeiten lasse, wenn man nur mit Liebe an die Arbeit gehe. Er selbst habe tüchtig arbeiten müssen und wäre dabei nicht zu Grunde gegangen. Kollege Sier, welcher die Verhältnisse hierorts mindestens ebenso lange kennt, als der vorerwähnte, bewies aber in einer kleinen Episode gerade das Gegenteil. Ein Kollege, welcher zeigen wollte, wie treu er den Meistern zur Seite stehe, erregte durch einige Ausführungen, welche leider hier nicht wiedergegeben werden können, große Heiterkeit. Nachdem sich ein Kollege hatte aufzunehmen lassen und beschloffen worden, jeden zweiten Donnerstag im Monat in Reugebauers Restaurant, Friedhofstr. 10, die Mitgliederversammlung abzuhalten, wurde die äußerst impulsive Versammlung geschlossen.

### Aus unserem Verweise.

**Lohnbewegung im Schlierachtal bei München.** Bei den Kollegen in Miesbach, Haussham und Umgebung machte sich schon lange die Lust breit, an die Meister heranzutreten wegen Abschaffung der Kost. Am Dienstag, den 2. Juni, gingen auch den Meistern die Ärmel zu. Da sich die Meister bis zum Freitag stillschweigend verhielten, wurde an diesem Tage eine Versammlung der Gehülfen abgehalten und beschlossen, daß sich zu jedem Meister hingehen sollte, um zu sehen, was jeder Einzelne zur Sache sagt. Ich machte mich am Samstag, den 6. d. M., auf die Beine und habe zum Teil die Meister sehr vernünftig mit mir gesprochen, aber sie glaubten, daß die Abschaffung der Kost noch nicht gehen kann. Die Kollegen waren sich aber von vornherein einig, daß an einen Streit nicht zu denken war, sondern daß die Bewegung nur ein Vorbote sein soll und begnügen sich dann auch durchgehend mit einer kleinen Lohn-erhöhung, welche in den meisten Wädereien auch zugeprochen wurde. Die Hauptsache ist nun aufgehoben, aber nicht aufgehoben, und sie wird wiederkehren!

H. G. G. a. g. n. e. r.

**Aus Berlin.** Herr Goldacker, der es noch immer nicht verwinden kann, daß ihm durch den Streik bezw. Boykott so viele Kunden abtrünnig wurden, daß er noch heute trotz aller aufgegebenen Klame ca. 10 Mann weniger beschäftigt, als vordem, erhob wegen einer angeblich beleidigenden Aeußerung in einem Flugblatte Klage gegen Kollegen Hessold als Verfasser und Herrn Jamitzewsky als Drucker. Dem „mutigen“ Manne muß aber ob seiner „Nüchtheit“ urplötzlich das Herz in die Hosen gefallen sein, denn als Herr Jamitzewsky zur Vernehmung nach dem Polizeibureau kam, wurde ihm eröffnet, daß Herr Goldacker die Klage telegraphisch zurückgezogen habe.

So wäre denn die gegen den Verband geplante und von gewissen Hintermännern anscheinend sehrlichst herbeigewünschte Aktion verlaufen wie das Hornberger Schießen. Schade; diese Mohrentwäsche hätten wir gern noch einmal mitgewaschen.

Kollege Karl Höpfner - Berlin, früher längere Zeit Vorsitzender dieser Mitgliedschaft, ersucht uns, mitzuteilen, daß er nicht der Höpfner ist, der die bekannte „Brotschüre“ einer Anzahl Grobbäcker Hamburgs mit unterzeichnet hat.

Vericht über den Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft Leipzig im Monat Mai. Gemeldet wurden 87 Stellen, darunter 5 in feste Stellung, 13 Aushilfen 3 Tage, 15 2, 1 12, 1 14, 1 20 51 1.

### Genossenschaftliches.

Von der Verwaltung des Konsum-Vereins Heinrichs i. Th. r., ebenfalls von deren Badmeister gehen uns folgende beiden Schreiben zu:

„In dem von Ihnen herausgegebenen Werk: Die genossenschaftliche Brotfabrikation“ befindet sich auf Seite 23 eine Notiz über unsere Genossenschaft, welche den Tatsachen nicht entspricht und verschiedene Unwahrheiten enthält. Zunächst wird geschrieben, daß die Bäder 15 bis 17 Stunden täglich arbeiten müssen. Der Tatsbestand ist folgender: Die Bäder können nach ihrem Belieben arbeiten so lange sie wollen, und geschieht es nur, daß solche teilweise nur acht Stunden arbeiten und dann feiern dagegen den andern Tag etwas länger arbeiten, jedoch ohne jeden Zwang von der Verwaltung, da sie die Arbeiten im Accord übernehmen haben. Die Arbeitszeit hat im Vorjahre pro Woche höchstens 70 Stunden betragen. Ferner wird bemerkt, daß der Arbeitslohn pro Jahr 1600 bis 1700 M. beträgt; es ist wieder eine Unwahrheit, denn die Bäder haben im Vorjahr 1999.43 M. an Lohn bekommen, was für den Meister einem Wochenlohn von 22.50 M. und den Gesellen einem Wochenlohn von 16 M. im Durchschnitt entspricht; bemerken wollen wir

noch, daß anstatt dieses Gesellen eine Zeit lang nur ein Lehrling diese Arbeit verrichtet hat. Um nun für die Folge derartigen Notigen vorzubeugen, haben wir eine Arbeitsordnung festgelegt, in welcher den Bädern verboten wird, länger als 11 Stunden zu arbeiten; jedoch fällt nun die freie Wahl der Arbeitszeit weg, sondern dieselben müssen in der festgesetzten Zeit ihre Arbeit verrichten. Aus der von Ihnen ermittelten Durchschnittsleistung werden Sie ja auch ersehen, daß die Durchschnittsleistung eines Bäckers für zirka 18 700 M. Gebäck ist, während unsere nur für zirka 14 000 M. leistet. Indem wir umstehend eine Anerkennung des Obigen durch unseren Bäcker beifügen, bitten wir um Berichtigung der fraglichen Notiz, sowie um gef. Mitteilung, auf Grund welcher Angaben diese in die Broschüre gekommen ist. Hochachtungsvoll Hugo Häflein.“

„Erklärung. Die auf Seite 23 des Werkes „Genossenschaftliche Brotproduktion“ über den Konsumverein Heinrichs gebrachte Notiz entspricht nicht der Wahrheit. Die Angabe, daß täglich fünfzehn bis siebzehn Stunden gearbeitet wird, ist unrichtig. Die Arbeitszeit war mir bis heute vollständig überlassen, ich hatte nur das erforderliche Gebäck herzustellen, so daß ich ganz nach Belieben, wenn ich mal weg wollte, 8, 9 oder 10 Stunden zu arbeiten brauchte, auch an einigen Tagen habe ich überhaupt nicht gearbeitet; allerdings habe ich dann durch Mehrarbeit auch einzelne Tage 13, 15 Stunden geschafft. Unter Berechnung der verschiedenen Arbeitszeiten entspricht es der Wahrheit, daß die Gesamtzeit pro Woche höchstens 70 Stunden betragen hat. Auch die Angaben betr. Lohn entsprechen nicht den Tatsachen. Ich habe in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 incl. Semmelvergütung 1999.43 M. an Lohn erhalten, wofür ich den Gehülfen, in der angegebenen Zeit teilweise Lehrling, teilweise Geselle, bezahlt habe. Da durch diese Notiz dem Verein Unwahrheiten nachgesagt werden, erjuche ich, eine Berichtigung auf Grund obiger Tatsachen herbeizuführen und mir dieselbe zuzustellen. Heinrichs, am 26. Mai 1903. Albin Voigt, Badmeister.“

Dazu hätten wir zu bemerken: Die betreffende Notiz bezeichneter Broschüre hat folgenden Wortlaut: „Der Badmeister bemerkt und der Gehülfe unterschreibt es mit, daß sie täglich 15 bis 17 Stunden arbeiten müssen. Er hat die Herstellung des Gebäcks im Accord übernommen und verdient jährlich 1600 bis 1700 M., wovon er dem Gesellen noch den Lohn zahlen muß.“ (Das klingt fast ungläublich.) Einer von den beiden beschäftigten Personen ist seit kurzem Mitglied unseres Verbandes und auch politisch organisiert.“ Dem Verfasser schienen also die Mitteilungen der beiden Kollegen selbst „fast ungläublich“ und diese hat betr. Voigt, der dieselben in seiner Erklärung widerspricht, trotz der dem Fragebogen beigelegten Aufforderung, „um nur wahrheitsgemäße Angaben“, selbst gemacht! Man weiß nicht, welche Bezeichnung man solcher Handlungsweise dieses Mannes belegen soll! War es Leichtfertigkeit, die ihn derartige, der Wahrheit nicht entsprechende Angaben machen ließ? Oder haben sie den Tatsachen entsprochen und er hat sie nur aus Feigheit zurückgenommen? Doch zugegeben wird, daß er 15 Stunden täglich mitunter gearbeitet hat und daraus ergibt sich, daß es schon im Interesse des mitbeschäftigten Lehrlings, späteren Gesellen, Wilsicht der Verwaltung gewesen wäre, schon längst die jetzt geschaffene Arbeitsordnung mit regelmäßiger Arbeitszeit herauszugeben.

Aus dem Schreiben der Verwaltung erfahren wir aber auch noch die Neugierde, daß dieser Verein in seiner Bäckerei einen Lehrling ausbilde! Das ist doch wahrlich kein nachahmenswertes Beispiel! Ein Konsumverein, der in seiner Bäckerei durch die Haltung eines Lehrlings mit dazu beitragen hilft, die Ueberfüllung des Bäckerberufs mit Arbeitskräften noch zu verschlimmern!

Und die Entlohnung des Badmeisters wie des Gesellen ist auch nach den angegebenen Lohnsätzen der Verwaltung dringend der Aufbesserung bedürftig!

Für sich außerordentlich günstig hat die Verwaltung auch zu rechnen verstanden, indem sie die Durchschnittsherstellung an Backwaren pro Arbeiter sämtlicher 42 Betriebe ohne Weiteres auch als Maßstab für diesen Kleinbetrieb annahm. Derartige Vergleiche hinken doch ganz gewaltig, denn die Leistung pro Arbeiter in einem mit den besten Hilfsmaschinen ausgerüsteten Großbetrieb muß doch wohl eine bedeutend höhere sein als im kleinen Zwergebetriebe und diese Durchschnittsleistung auf den Arbeiter der Großbetriebe beinflusst sehr stark das allgemeine Bild. Man kann also nicht mit demselben Maßstab die modernen Groß- und dann auch die primitiven Kleinbetriebe messen.

Landwirte über den Wert der Bülle. Die Mülleerei, Bäckerei und Lagerhaus-Genossenschaft in Bärenhede (Mühlitztal, Königreich Sachsen), die von Landwirten gegründet worden ist, sagt in ihrem letzten Jahresbericht:

„Die Vorteile eines ausgebreiteten und gut organisierten landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens über-treffen zweifelslos selbst die geforderten extremsten Zollsätze um ein Vielfaches.“

Der Konsumverein Rauscha hat in seinem 29. Geschäftsjahre einen Umsatz von 406 972 M. zu verzeichnen, gegen 387 410 M. im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 761 auf 776, der Durchschnittsumsatz demnach von 510 auf 524 M. In der Bäckerei wurden hergestellt 155 285 Brote, 342 005 Semmeln, 430 912 We-dchen und 15 627 Nudeln. Die Bäder und Auszubereitenden erhielten an Löhnen 11 134 M., abgeschrieben wurden auf Dejen und Inventar 2526 M.

Der Konsumverein für Hohenmölsen hielt am 24. Mai eine außerordentliche Generalversammlung ab. Ueber die Errichtung einer Dampfbackerei ent-spann sich eine lebhafte Debatte, nach der der Antrag der Geschäftsleitung auf Errichtung der Bäckerei mit geringer Majorität abgelehnt wurde, trotzdem unseres Erachtens das Unternehmen sich in Hohenmölsen rentabel gestalten würde. Nach einer von der Geschäftsleitung aufgestellten Berechnung würde die Bäckerei einen Reingewinn von 4—5000 M. jährlich abwerfen. Hoffentlich wird eine spätere, einschichtigere Generalversammlung den Plänen der Geschäftsleitung mehr Entgegenkommen beweisen.

Ösnabrück. Die hiesige Bäckerei-Genossenschaft erzielte im letzten Jahre bei 207 000 M. Umsatz einen Reingewinn von 31 700 M. Jedes der 1858 Mitglieder erhält 15 M. Dividende, 2000 M. sollen dem Kaufmann überwiesen werden; der Rest wird teils zu Abschreibungen, teils zur Verstärkung des Reservefonds verwendet.

### Bäckerbewegung im Auslande.

Vom Landesstreik in Ungarn. In Budapest haben fast sämtliche Meister bewilligt und macht jetzt die Organisation die größten Anstrengungen, das Errungene festzuhalten.

In Fünfkirchen ist der Streik erfolgreich beendet. Zu Gyor haben die Meister nicht alles bewilligt, doch sind die Kollegen mit der erzielten Vereinbarung einverstanden. In Dedenburg und Stahlweiburg sind die Streiks erfolglos verlaufen. Dagegen haben in Preßburg fast alle Arbeitgeber die Forderungen bewilligt. Unser Budapest-Bruderblatt bemerkt in seiner Schlußbetrachtung über die Streiks:

Die Streiks in der Provinz enden nicht mit namhaften Erfolgen, ausgenommen in einigen Städten, wo nennenswerte Resultate zu verzeichnen sind. Die Ursachen sind überall die nämlichen: es war zu wenig Geld vorhanden.

In einigen Orten war die Ursache die indifferente Haltung der Behörden, welche nicht auf dem Niveau ihrer Aufgabe standen. Sie waren parteilich, einseitig, indem sie sich in den Dienst des Stärkeren stellten. Mit Gewalt wurden die Genossen zur Arbeit gezwungen. Es läßt sich vorstellen, was für genießbares Gebäck so ein zur Arbeit gezwungener Genosse herstellte.

Der Streik hat, nachdem die Arbeiter in einigen Städten Erfolge aufzuweisen haben, noch den wichtigen Vorteil, daß die Arbeiter daraus die Lehre ziehen können, wie man einen Streik arrangiert. Diejenigen, welche an demselben teilgenommen haben, müssen, wenn ein Atom von Männlichkeit in ihnen vorhanden ist, den Kampf auf-mene beginnen.

Wo dieselben gesiegt haben, müssen sie das Errungene auch behaupten können. Denn wenn die Meister sehen, daß sie mit der Energie nachlassen, werden dieselben die Zugeständnisse nicht einhalten, da sie absolut nichts zu befürchten haben. Wo der Kampf resultatlos verlief, muß die Organisation mit doppelter Kraft in Angriff genommen werden, damit der Kampf in naher Zukunft umso sicherer zum Siege werde. Diejenige Armee, welche bei der ersten Niederlage schon den Mut sinken läßt, verdient nicht den Namen einer ruhmreichen, sondern einer für immer geschlagenen Truppe.

Österreich. In der Frage des Ersatzruhetages sprach am 5. Juni eine Deputation der Bäckergehülfen im Parlament vor, um die Abgeordneten und den Handelsminister über die Verhältnisse im Bäckergewerbe und über die Konsequenzen des Antrages Wöhlem zu informieren. Die Informierung der Abgeordneten wurde besorgt, indem jedem ein Memorandum vorgelegt wurde, das in ausführlicher Weise alle Argumente der Bäckermeister widerlegt und die Forderungen der Bäckergehülfen auseinandersetzt.

Dem Handelsminister Freiherrn v. Gall wurde die Deputation — Silberer und Wittel aus Wien, Straßel aus Prag, Jodlbauer aus Graz, Valentiniß aus Linz und Reuder aus Salzburg — von den Abgeordneten Seib, Elberich und Ellenbogen vorgestellt.

Genosse Silberer erklärte dem Minister, daß die Deputation von den Organisationen und Gehülfenvereinschäften entsendet sei und die gesamten Bäckergehülfen verrette. Die Gehülfen, sagt er, müssen sich zunächst gegen die Forderung einer Deputation der Bäckermeister wenden, in der verlangt wird, es möge auf die Gutachten der Gehülfenvereinschäfte keine Rücksicht genommen werden. Die Bäckergehülfen erwarten, daß man ihre Gutachten eingehend würdige. Wir waren sehr überrascht, zu hören, daß der Ersatzruhetag nicht durchführbar sei, da er doch in der überwiegenden Mehrzahl der Betriebe in Wien, Graz, Prag, Salzburg und Leoben durchgeführt ist. Wenn der Ersatzruhetag nicht in allen Betrieben durchgeführt ist, so hat das seinen Grund darin, daß die Behörden nicht mit der genügenden Strenge gegen die Gesetzeübertreter vorgehen, sondern ihnen in den meisten Fällen geradezu Vorstoß leisten. Die Beseitigung des Ruhetages würde die Folge haben, daß hunderte von Gehülfen, die jetzt als Ersatzkräfte eingestellt werden, wieder arbeitslos würden. Außerdem würden sich die Gehülfen eine solche Beschränkung ihrer Rechte nicht gefallen lassen, und es würden endlose Kämpfe daraus entstehen. Silberer erklärte auch, daß die Gehülfen gegen die zweimal sechsstündige Ersatzruhe seien, weil diese ihnen nicht die genügende Ruhe bietet und ihre Einhaltung auch nicht leicht kontrolliert werden kann. Die Einführung der Sonntagsruhe an Stelle der Ersatzruhe könnten die Gehülfen nur dann zustimmen, wenn sie von Sonntag früh bis Montag abends dauern würde, und wenn durch eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit unmöglich gemacht würde, daß am Samstag und Montag die Ruhezeit durch eine übermäßige Arbeit hereingebracht würde. Daß der Ersatzruhetag durchführbar ist, ergibt sich daraus, daß in Prag in 195 Bäckereien der 36stündige ununterbrochene Ersatzruhetag vollständig durchgeführt ist.

Hierauf setzten die übrigen Mitglieder der Deputation dem Minister die Verhältnisse in ihren Orten auseinander. Genosse Valentiniß beklagte sich über das Verhalten der Lutzer Gewerbebehörde, die bisher noch keinen einzigen Bäckermeister bestraft habe, obwohl 160 Anzeigen wegen Uebertretung der Ruhetagsvorschriften erstattet wurden. Im Jahre 1895 war der Ersatzruhetag in 20 Bäckereien eingeführt. Da aber die übrigen Betriebe das Gesetz nicht einhielten, wurde er wieder beseitigt, so daß er jetzt nur noch in zwei Bäckereien besteht.

Der Handelsminister fragte nun, wie denn der Ersatzruhetag in den Bäckereien mit nur einem Gehülfen durchgeführt werden könne. Darauf erwiderte ihm Genosse Silberer, daß in solchen Betrieben der Meister an diesem Tage arbeite, und daß da übrigens gewöhnlich Lehrlinge seien, die die Gehülfen ersetzen können. Uebrigens seien solche Bäckereien nur in sehr geringer Zahl vorhanden, selbst auf dem Lande. Genosse Straßel aus Prag stellte dann noch fest, daß in den kleinen Betrieben der Ersatzruhetag viel besser durchgeführt sei als in den großen Betrieben.

Zum Schluß erklärte der Handelsminister, der sich im wesentlichen auf seine in Abgeordnetenhaus über den Antrag Wöhlem bereits abgegebene Erklärung berief, daß von einer Einschränkung des bereits heute vorgelegenen Ruhetages keine Rede sein könne. Er werde sich bemühen, unparteiische Erhebungen pflegen zu lassen und die Angelegenheit dann in einer Weise zu regeln, die den Interessen der Gehülfen wie auch den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trage. Er freute sich, vernommen zu haben,

das der Erfahrungstag auch in den kleinen Betrieben vielfach durchgeführt sei, und er glaube, daß der Ruhetag, der bei anderen Gewerben durchführbar sei, auch bei den Bäckern werde durchgeführt werden können.

## Verschiedenes.

**Soziale Pflichtvergessenheit.** Gern und willig tragen, wie die kapitalistischen Goldschreiber die Leichtigkeit glauben machen wollen und wie sie gerade vor den Reichstagswahlen nicht müde werden zu behaupten, die Unternehmer die ihnen durch die soziale Gesetzgebung auferlegten Lasten; nur „Kecher“ könnten das Gegenteil behaupten. Aber trotz der scharfen Kontrolle, die von den Versicherungsanstalten geübt wird, gibt es Tausende von Arbeitgebern, die sich von der ihnen durch das Invalidenversicherungsgesetz auferlegten Pflicht des Lebens zu drücken suchen, zuweilen sogar, um sich einen „rechtswidrigen Vermögensvorsprung“ zu verschaffen. Nach amtlichen Angaben sind im Jahre 1902 allein im Bezirk der Versicherungsanstalt Hannover 11 658 Arbeitgeber wegen unterlassener vorschriftsmäßiger Marxenerwerbungsbeiträge beim Landesversicherungsanstalt angeklagt worden. Infolge der Strafanzeigen sind nachträglich 332 685 Marken im Werte von 70 092 551 M. eingezogen worden. Von den pflichtvergessenen Arbeitgebern wurden verurteilt 6434; 3987 mußten insgesamt 17 362 M. bezahlen und 1237 blieben straflos. Von diesen Angaben nimmt die bürgerliche Presse, die sonst immer die „Sozialisten-Einrichtungen“ der Unternehmer und deren sozialen Pflichter über den Schellenhaus lobt, keine Notiz.

## Sittliches.

**Wen soll der Arbeiter wählen?** Ein Wahlaufruf für die Arbeiter in Stadt und Land, in dem der Verfasser, Genosse Richard Calver, die Jagdarten und Sammelarten aufzählt, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Der Einzelpreis ist 10 S. — Die Agitationsausgabe, die aber nicht an Buchhändler, Kolportiere u. dgl. geliefert wird, kostet: 500 Exemplare 20 M.; 1000 Exemplare 30 M.; 5000 Exemplare 125 M. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin S.W., Lindenstraße 69.

**Eugen Richters Sozialistenpiegel.** Die Wahlforderungen der Arbeiterklasse schritt. Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine Wahlpropaganda-Broschüre, die sich gegen die heftigen Verdrehungen und die niedrigen Verleumdungen wendet, mit denen Eugen Richter unsere Partei in demmaligen Wahlkampfe verfolgte. Die gesamte Presse des Ordnungssystems, von der sich demokratisch-liberal brühen bis zur reaktionärsten Konservativen hat im „Sozialistenpiegel“ die Fandaraube empfindet, der sie ihre Wahlkräfte für die geringe Bekämpfung der Sozialdemokratie entnehmen kann. Alles was jemals gegen unsere Partei an Dummheiten, Fälschungen und Verleumdungen geschrieben worden ist, hat in das Sammelbuch Eugen Richters Abzug gebracht und geändert. Der Verfasser unterer Broschüre hat nicht all das Gewicht widerlegen können, das hiezu ein Buch schreiben, aber er hat die wichtigsten „Schläger“ Eugens herausgenommen und an ihnen bewiesen, wie Geistes Blind der Verfasser ist: Ein Spiegelschreiber der Reaktion, der unter dem Nahe: „Nieder mit der Sozialdemokratie“ sich nur noch der Bekämpfung der Arbeiterklasse weicht — der Bekämpfung mit den abstraktesten, humpelnden und unanständigen Mitteln. Der Einzelpreis ist 20 S.

**Der Vorbereiter Richter im Lichte der Wahrheit.** In dem Wahlkampfe greifen die konservativen und liberalen Parteien, da sie sich unfähig fühlen, die Grundanschauungen und Forderungen des sozialdemokratischen Programms zu widerlegen, zu den niederränksten Mitteln der Verleumdung, der Beschädigung und der Lüge. Ihr Zweck heißt ihnen jedes Mittel, wenn es nur verdammt, den Wahlkampf der Arbeiter zu lähmen. Sie haben dem auch kein Bedenken getragen, die verlogene Propaganda des Vorbereiters Eugen Richter, die schon bei der vorigen Reichstagswahl eine Rolle spielte, im Maße neuerlicher zu lösen und überall im Reich zu verbreiten. Der Verfasser der vorliegenden Broschüre untersucht, welcher Wert den Verleumdungen Richters beizulegen ist und auf welche moralische Verunsicherung dieser Vorzeige der herrschenden Parteien Anspruch hat. Der Einzelpreis ist 5 S.

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Der im Dresden abgehaltene 9. ordentliche Verbandstag hat uns der ferneren Leitung der Verbandsgeschäfte und Redaktion des Nachbates den bisherigen Vorsitzenden H. Allmann und mir der Führung der Redaktionsgeschäfte den bisherigen Schriftleiter Dr. Friedmann betraut. Alle Korrespondenzen sind zu adressieren:

Vorstand des Bäckerverbands, Hamburg 23, Marienstr. 27, und alle Gebührenden an Dr. Friedmann, Hamburg 23, Marienstr. 27.

Am dem 31. Juni hört die Ausscheidung der Revisionen in der jetzt geschlossenen Periode auf und sind von den Mitgliedschaften an diesem Tage die alten (weissen) Konten der von den Untervergütungsstellen einzusenden und zu betreiben.

Vom 1. Juli ab erhalten nur Mitglieder Kleinunterstützung, die mindestens 2 Wochen dem Verbande angehört haben und für diese Zeit ihre Beiträge regelmäßig entrichten, und zwar nicht vom 1. Juli ab Kleinunterstützung in derselben Höhe und mit denselben Konten wie die Arbeitslosenunterstützung ausbleibt.

Kleinunterstützung können vom 1. Juli ab Mitglieder, die mindestens 2 Jahre dem Verband angehört, in jedem Jahr bis zur Höchstgrenze von 42 M. erhalten.

Beitragsentlastung an fronte oder arbeitslose Mitglieder gibt es nun jetzt ab nicht mehr.

Beiträge können nur noch nicht unterstützungsberechtigten oder bereits ausgetretenen Mitgliedern während Arbeitslosigkeit oder Strafen gestattet werden. Jedoch aus solchen Mitgliedern in dem Rubrik des Mitgliedsbuches ein abschließender Vermerk hierüber eingetragen werden, und sind diese Beitragsrückstände dem Hauptkassierer mit der monatlichen Abrechnung zu melden.

Mitglieder, die acht Wochenbeiträge reineren, ohne Einzahlung der Beiträge erhalten zu haben, sollen in Zu-

kunft von dem Kassierer der Mitgliedschaft gemahnt werden. Wer trotzdem länger als 13 Wochen relliert, muß dann ohne weiteres aus dem Verbände ausgeschlossen werden. — Die Mitglieder mögen sich also an regelmäßige Beitragszahlung gewöhnen!

Vom 1. Juni ab haben die Mitgliedschaften von jedem einflussierten Wochenbeitrag 35 S an die Hauptkasse abzuliefern, dagegen an die Hauptkasse nichts mehr. Von dieser Zeit ab werden alle Agitationsausgaben der Gewerbestände wie die Forderung aller angestellten Beamten im Verbände voll aus der Hauptkasse getragen.

Neue Abrechnungsformulare und neue Kassensbücher werden den Mitgliedschaften Mitte Juni zugestellt.

Die Mitgliedschaften haben also nur noch für April und Mai von jedem Beitrag 1 1/2 S an die Gewerbestände abzuführen. Die Beitrittsformulare an die Gewerbestände sind den Bevollmächtigten mit dem letzten „Correspondenzblatt“ zugefandt.

Das neue Statut mit den Reglements wird den Mitgliedschaften Mitte Juni zugestellt. Das Protokoll des Verbandstages wird zur gleichen Zeit verfaßt und an die Mitglieder, welche die Beiträge für Monat Juni voll entrichten, unentgeltlich verabsolgt.

Ausschlüsse von Mitgliedern aus dem Verbände können von jetzt ab nur durch die Hauptverwaltung vorgenommen werden (mit Ausnahme derjenigen, die länger als 13 Wochen Beiträge rellieren und von den Mitgliedschaften auszuschließen sind.) Solche Anträge auf Ansehluß von Mitgliedern sind unter genauer und ausführlicher Begründung der Anträge beim Verbandsvorsitzenden einzureichen.

Das bisherige Mitglied Max Hegemann wurde von der Generalversammlung wegen seines die Organisation lähmenden Treibens aus dem Verbände ausgeschlossen. Seine Wiederaufnahme ist nur durch eine späteren Verbandstag möglich.

Die Mitglieder der sogenannten Reuenerkommission in Hamburg haben folgende Erklärung abgegeben:

Die 9. Generalversammlung des deutschen Bäckerverbands hat eine Resolution angenommen und uns als Ehrenpflicht auferlegt, öffentlich erklären zu müssen, daß die in der Flugchrift „Protest gegen Willkür und Bergewaltigung“ ausgesprochenen Behauptungen gegen die Mitglieder des Verbandsvorstandes nicht aufrecht zu erhalten sind. In weiterer Erwägung, daß durch die Sanktion des Reichstages das Wohl der Allgemeinheit gefördert wird, geben wir die von der Generalversammlung verlangte Erklärung ab.

Karl Stubbe, Arnold Schröder, H. Orgao, J. Köpfer, Fr. Jaich, H. Lehmann, Kluger, C. Winkel.

Damit werden hoffentlich die Streitigkeiten in der Mitgliedschaft Hamburg endgültig begraben sein!

Die Mitglieder Fr. Jaich und Karl Stubbe sind damit wieder in ihre früheren Mitgliederrechte eingelebt. Das Mitglied Ebel, der diese Erklärung noch mit zu unterzeichnen hätte, beschränkt sich auf Reizen und wird dringend ersucht, sich sofort beim Verbandsvorsitzenden zu melden. Ehe er nicht seine Zustimmung zu der Erklärung eingelebt, kann er nirgends als Mitglied anerkannt werden.

Der Verbandsvorsitzende  
H. A.: D. Allmann, Vors.

## Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat sich konstituiert und sind alle Beisitzer über Redaktion und die Geschäftsführung des Verbandsvorstandes zu richten an

Heinr. Gahner, Vorsitzender, München, Radstr. 37/4.  
Gg. Müller, Schriftführer.

Peter Seidl, Richl. Hermann, Sof. Dietrich, Beisitzer.

## Quittung.

In der Woche vom 1. bis 7. Juni gingen bei der Kassenkassa folgende Beträge ein:

für Mai: Mitgliedschaft Plauenischer Grund 75.90, Strahlgang 14.90, Fleisen 22.90, Nachdorn 112.90, Berlin 473.20, Hamburg 563.—, Lübeck 66.90, Freiburg 21.10 M.

für April: Frankfurt 171.50, Brandenburg 26.70, Regensburg 14.70 M.

für April und Mai: Landshut 31.40, Pirmasens 13.40 M.

Von Einzeldahlern der Hauptkasse: K. F. in Alsterdamm 1.70, R. E. in Reida 1.60, R. J. in Wismar 1.60, A. B. in Randa 2.10, H. L. in Hannover 3.60, L. J. in Unterzumbach 2.80, A. D. in Rowisch 5.20 M.

Das Mitglied A. Gaus, zuletzt Einzeldahler in Heunert gewesen, wird um Angabe seiner jetzigen Adresse gebeten.

Der Hauptkassierer: Dr. Friedmann.

## Anzeigen.

**J. J. Grünberg, Tanz- und Lehr-Institut**  
Hamburg-St. Pauli, Thalfstraße 15, part. (Privathaus)

**Großer Saal.** Elegante Damen- und Herren-Zimmer.  
Einziges Privat-Institut Hamburgs mit separaten  
Kursen für Bäcker.

Honorar mäßig. Erfolg garantiert!  
Unterriht zu jeder gew. Zeit gänzlich ungeniert!

**Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands**

im Gäßchen „Zum römischen König“ Holzgr. 3, Stuttgart.  
A. 120] Carl Sajfa, Besitzer.

**Mitgliedschaften Hamburg, Altona, Harburg, Bergedorf u. Wilhelmsburg**

Sonntag, 14. Juni, Nachm. 2 1/2 Uhr präzis

## Kombinierte Mitglieder-Versammlung

in der Lessinghalle, Gänsemarkt 35, Hamburg.

Tagesordnung: 1. Wahl von vier Beisitzern zum Verbandsvorstand und drei Hauptrevisoren. 2. Vortrag des Kollegen Allmann: „Die Wirkungen der Unterstützungsvereine in unseren Mitgliedschaften.“

Alle Mitglieder dieser Bäckereien werden dringend ersucht, pünktlich zur Versammlung zu erscheinen!

Der Verbandsvorsitzende.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker.

Oertliche Verwaltung Lübeck.

Sonntag, 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

## General-Versammlung

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-51.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahl der Verwaltung. 3. Verschiedenes.

A. 3.60]

Die örtliche Verwaltung.

## Sämtliche Mündner Bäckergehülfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Taroc oder Billard-Partie im [A. 1.80]

**Café Wittelsbach,** Herzog Wilhelmstr. 32.

## Bäcker-Einkaufsquelle

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

**J. H. Bloch,**

München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu.“

**Anklärende Schriften! Zur Anschaffung sehr empfohlen:** Nieuwenhuis, Die Bibel, ihre Enttast. u. Geschichte, 96 S. br. 40 S. Nieuwenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte u. Bedeutung, 80 S. br. 40 S. Lütke- u. Jesuitenfrage, 84 S. 20 S. Slowke's Städtebuch, Reiseführ. d. Deutschl. u. ang. Länder m. Eisen- u. Begei., geb. 1.20 M., Porto 20 S. Zu bez. durch alle Buchh. u. von G. Slowke's Verlag, Bielefeld.

## Versammlungs-Anzeiger.

**Altona.** (Grabbäcker). Mitgl.-Berf. Sonnabend, 13. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Ebler, gr. Bergstr. 136.

**Bergedorf.** Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

**Braunschweig.** Mitgl.-Berf. Mittwoch, 17. Juni, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32.

**Berlin.** Diskutierstunde jeden 1. Donnerstag i. Monat Nachm. 2 1/2 U., i. Abtinentenheim, N. Schönhauserstr. 12

**Breslau.** Jeden Dienstag 3 1/2-5 Uhr, Diskutierklub im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3.

**Basel.** Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Berf. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwannengasse, bei der alten Rheinbrücke.

**Bromberg.** Mitgl.-Berf. Dienstag, 16. Juni, Nachm. 3 Uhr, im „Liwol“, Thalfstraße.

**Cassel.** Mitgl.-Berf. Donnerstag, 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Hartmann, Schäfergasse 14.

**Dortmund.** Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Heul, Zimmerstr.

**Düsseldorf.** Mitgl.-Berf. Sonntag, 21. Juni, Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Herrn Paffs, Breitestr.

**Dresden.** Diskutierstunden finden statt jeden Dienstag Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant zur Klosterkirche und im Restaurant zur Börse in Biechen, Leipzigerstr.

**Darmstadt.** Mitgl.-Berf. Donnerstag, 18. Juni, im Lokal zur Altstadt, Schulzengasse 3.

**Elberfeld.** Mitgl.-Berf. Sonntag, 21. Juni, Vorm. 11 Uhr, im „Bölschhaus“, Hochstr. 82.

**Flensburg.** Mitgl.-Berf. Dienstag, 23. Juni, Nachm. 4 Uhr, in der Nordherthorbierehalle, Nordstr. 149.

**Friburg.** Deffentl. Berf. Donnerstag, 18. Juni, im „Schwarzen Meer“, Wrederstr. (Ref.: Koll. Wagner)

**Friburg.** Deffentl. Berf. Donnerstag, 25. Juni, im „Schwarzen Meer“, Wrederstr.

**Leipzig.** Mitgl.-Berf. Mittwoch, 17. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlstr. 14-16.

**München.** Deffentl. Berf. Freitag, 19. Juni, Nachm. 3 Uhr, im „Gabelsbergerteller“.

**Offenbach a. M.** Jeden Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, Diskutierstunde im „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 41

**Pf. Grund.** Deffentl. Berf. Sonntag, 23. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Haus“, Böschappel

**Schwercin i. M.** Mitgl.-Berf. Dienstag, 16. Juni, Nachm. 5 Uhr, bei M. Lembke, Gr. Moor 51.

**Wiesbaden.** Mitgl.-Berf. Dienstag, 16. Juni, Nachm. 3 Uhr, im „Anker“, Heinenstraße 5.

**Zürich.** Berf. jeden 1. Donnerstag im Monat im Verlehrslokal „Rothhaus“, Marttagasse, Zürich I. Reiseunterstützung bei Ohger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Dem Adressen-Verzeichnis ist nachzutragen:  
Egönbeek a. E. Neugebauer, Friedhofstr. 10.  
Freiburg i. Br. „Cambrinus-Halle“, Löwenstr. 8.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Marienstraße 27. — Verlag von D. Allmann, Hamburg, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.